Nr. 90 Mittwoch, den 18. April 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
Tägliche Zeitung
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ vieler Behörden

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen infolge entfällt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 918 Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen" Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 918

Das Entscheidungsringen im Westen. — Neue Gewaltakte in Athen.

Nach Stockholm.

Die führenden Kreise der europäischen Sozialisten sind von einer Art Reisefieber befallen, und das merkwürdige dabei ist, daß sie alle dem gleichen Ziele zustreben. Die schwedische Hauptstadt hat es ihnen angetan. Bald hört man von Herrn Scheidemann, bald von Dr. Victor Adler aus Wien, daß sie sich nach Stockholm auf den Weg gemacht haben, wo sie außer mit schwedischen auch mit dänischen und norwegischen Parteifreunden zusammentrafen. Jetzt ist der holländische Sozialistenführer Dr. Troelstra nach Stockholm aufgebrochen, wo er möglicherweise Gesinnungsgenossen aus Italien, aus England und Frankreich antreffen wird, für die die Schwedenstadt allerdings nur Durchgangsstation ist, da sie es darauf abgesehen haben, bis zu ihren russischen Bundesgenossen nach Petersburg vorzudringen und sie über ihre Partei- und sonstigen Pflichten im neuen Rußland aufzuklären. Man darf vermuten, daß auch umgekehrt Vertrauensmänner der gleichen Farbe von Petersburg nach Stockholm pilgern, um ihrerseits die Möglichkeiten einer allgemeinen Aussprache zu erweitern; vielleicht auch um die aus jahrelanger Verbannung endlich der Heimat wiedergegebenen politischen Freunde von Stockholm aus einzuholen, von denen wir gehört haben, daß sie das Entgegenkommen der deutschen Regierung in Anspruch nehmen mußten, da Frankreich und England ihnen die Rückkehr nach Rußland nicht ermöglichen wollten. So wird Stockholm ein wahrer Sammelpunkt der europäischen Sozialisten, und alle Welt beschäftigt sich mit der Frage, was das wohl zu bedeuten habe.

Natürlich, wo Sozialisten miteinander ratschlagen, da steht der Friede im Vordergrunde ihrer Gedanken; jetzt mehr als je, wo die Geißel des Krieges seit Jahren über den Völkern lastet. Und daß der unerwartet große Erfolg der russischen Revolution ihren Eifer noch ganz besonders erhöhen mußte, versteht sich von selbst. Von der Mehrzahl der Männer, die in diesen Tagen die schwedische Hauptstadt aufgesucht haben, darf man ohne weiteres annehmen, daß sie in der Tat der brennende Wunsch dorthin geführt hat, ihren ganzen Einfluß in die Wagschale des Friedens zu werfen. Wer wollte angesichts der langen Dauer des Krieges und seiner furchtbaren Verheerungen den Mut haben, ihnen dabei in den Arm zu fallen? Wohl ist es eine ungewöhnliche Erscheinung, daß nicht die leitenden Staatsmänner sei es der kriegführenden Länder, sei es der Neutralen, sondern unbeamtete und unverantwortliche Privatleute sich ans Werk machen, um den schwer geprüften Nationen den Frieden zurückzugewinnen. Aber es handelt sich dabei um eine Aufgabe, um deren Lösung sich Monarchen und Minister bis jetzt vergeblich bemüht haben. Wollen sich nun die Sozialistenführer an ihr versuchen, so muß man sie gewähren lassen, weil nicht mehr und nicht weniger als das Wohl der ganzen europäischen Völkerfamilie dabei auf dem Spiele steht. Weitere und immer neue Opfer für die Fortführung des Krieges lassen sich nur dann rechtfertigen, wenn kein Mittel unbenutzt geblieben ist, um ihn in Ehren zu Ende zu bringen. Glauben die Vorkämpfer des Weltfriedens auf internationaler Grundlage, daß ihren Bemühungen gelingen könnte, was Kaisern und Königen bisher versagt geblieben ist, so hat niemand das Recht, ihnen auch nur das geringste Hindernis in den Weg zu legen.

Eine andere Frage ist es dagegen, wie sie glauben das heiß ersehnte Ziel erreichen zu können. Daß sie zunächst unter sich, also unter den Führern der sozialistischen Parteien Europas, eine Verständigung über die Grundlagen des Friedens herstellen müssen, ehe sie mit irgendwelchen Vorschlägen an die Öffentlichkeit treten können, liegt auf der Hand. Schon diese Etappe birgt eine Fülle von Schwierigkeiten, denn so international die Herren auch sind, so lange es sich um mehr oder weniger unverbindliche Allgemeinheiten handelt, so national ist doch ihr Denken und Fühlen beeinflußt, sobald es heißt zu bestimmten Einzelfragen des Friedensschlusses Stellung zu nehmen. Das haben wir schon bei den Sozialisten der neutralen Länder wiederholt erlebt, geschweige denn erst bei denjenigen der am Kriege beteiligten Mächte. Wir brauchen nur an die elsaß-lothringische „Frage" zu erinnern, an die auch kein deutscher Sozialist irgendwelchen auswärtigen Instanzen zu rühren gestatten würde. Wie es scheint, liegt den Stockholmpilgern zunächst daran, einen internationalen Sozialistenkongreß zustande zu bringen, und zwar zum mindesten unter Beteiligung der deutschen und der russischen Gesinnungsgenossen. Das wäre für's erste ein bescheidener Erfolg; aber daran, daß die Entente-Sozialisten auch ihn schon mit allen Kräften zu verhindern bestrebt sind, kann man erkennen, daß der Sache des Friedens mit ihm doch wohl ein kleiner Dienst erwiesen würde, der vielleicht eine Vorstufe zu weiteren Fortschritten abgeben könnte. Scheitert dieser erste Schritt schon, mit dem man einer Verständigung näher zu kommen sucht, so ergeben sich daraus die Folgerungen von selbst.

Bei dieser Sachlage nötigt nichts zu der Annahme, daß die eine oder andere Regierung hinter den Bemühungen der Sozialistenhäuptlinge ihres Landes steht. Sie lassen diese Herren gewähren und wünschen ihnen wohl auch den besten Erfolg. Wie sie sich selbst aber zu dem Ergebnis ihrer Zusammenkünfte stellen werden, läßt sich jetzt natürlich noch nicht voraussehen, und am allerwenigsten kann davon die Rede sein, daß sie sich die Entscheidung über Krieg und Frieden von irgendwelchen Parteiführern aus der Hand nehmen lassen werden.

Verzweiflungs-Offensive der Westmächte.

l. **Frankfurt** a. M., 18. April. Die F. Z. meldet aus Bern: Hiesige über die Lage der Westmächte wohl unterrichtete Kreise erblicken in der augenblicklichen englisch-französischen Offensive eine notgedrungene letzte Verzweiflungsoffensive. Man ist nämlich fest davon überzeugt, daß England und Frankreich den Krieg im jetzigen Maßstabe nur noch zwei bis längstens drei Monate werden fortsetzen können, weil bis dahin der Seeverkehr der Westmächte durch den Tauchbootkrieg in einer Weise gestört sein wird, die eine energische Fortsetzung des Krieges nicht mehr gestattet. Angesichts der täglich sich verschärfenden Lage sind auch die ententefreundlichen Persönlichkeiten der genannten Kreise der Ueberzeugung, daß die Westmächte in zwei bis drei Monaten selbst den allernotwendigsten Seeverkehr zur Fortführung des Krieges nicht mehr werden aufrecht erhalten können und darum versuchen müssen, durch die jetzige Offensive den Krieg zur Entscheidung zu bringen.

Neue Gewaltakte der Entente in Athen.

TU. **Bern**, 18. April. Das Berner Tageblatt erfährt von informierter Quelle über Paris von verstärkten Machenschaften der Alliierten Griechenland durch einen Staatsstreich gewaltsam auf ie Seite der Entente zu bringen. Nachdem die Hungerblockade nicht den gewünschten Erfolg gehabt habe, bestehe außer allem Zweifel der sorgfältig vorbereitete Plan, die Athener Regierung zu stürzen und Venizelos als Diktator zu bestellen und so Griechenland gewaltsam in den Krieg zu zwingen. Wie der Gewährsmann vom B. T. vernimmt, hofft man auf ein vollständiges Gelingen des Gewaltstreiches, da die Entwaffnung des Landes jetzt vollständig durchgeführt sei.

* * *

TU. Amsterdam 18. April. Aus London wird gemeldet: Der Zustand in Griechenland ist kritisch geworden. Nach in London einlaufenden Berichten beabsichtigt das Kabinett Lambros, zurückzutreten.

Der Krieg.

Nachdem der englische Durchbruchsversuch auf dem nördlich an Hindenburgs Siegfriedsstellung anschließenden Teil der deutschen Linien gescheitert war, haben es jetzt die Franzosen auf dem Südflügel versucht. Auch sie haben ihr Ziel nicht erreichen können.

Die Riesenschlacht an der Aisne.

Der große französische Durchbruchsversuch gescheitert.

Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Aisne ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange. Seit dem 6. 4. hielt ununterbrochen die Feuervorbereitung mit Artillerie und Minenwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Heftigkeit unsere Stellungen sturmreif, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen mürbe zu machen suchten. — Am 16. April früh morgens setzte von Soupir an der Aisne bei Bethenny nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometer mit ungeheurer Wucht von starken Infanteriekräften geführte und durch Nachschub von Reserven genährte, tief gegliederte französische Durchbruchsangriff an. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Condé sur Aisne. Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einebnet und breite [illegible] Trichterfelder schafft, ist die starre Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze tief gestaffelte Befestigungszone. So wogt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her mit dem Ziel, selbst wenn dabei Kriegsgerät verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen. Die Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt:

Am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchsversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, über 3100 Gefangene in unserer Hand geblieben!

Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft; neue feindliche Angriffe sind zu erwarten. — Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Prunay und Auberive entbrannt; das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus! Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

* * *

wtb. **Berlin**, 17. April, abends. (Amtlich.) Nach dem verlustreichen Scheitern ihres Durchbruchstoßes haben die Franzosen an der Aisne den großen Angriff nicht erneuert. In der Champagne wird den Tag über beiderseits von Auberive erbittert gekämpft.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

*

Wien, 17. April. Der amtliche Heeresbericht meldet von allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Belang.

*

Die Zerstörung von St. Quentin.

Seit dem 7. April vormittags wird St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber beschossen. Zunächst erhielten Feuer Rocourt (Vorort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Waisenhaus, die Insel-Vorstadt, die Gegend an der Biete-Ferme und um die historische Windmühle. Seit dem 8. nachmittags verteilt sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere öffentliche Gebäude und zahlreiche Privat- und Geschäftshäuser wurden durch die Beschießung stark mitgenommen. Am 8. erhielt der Justizpalast über 12 Treffer, wurde das Denkmal auf dem „Platz vom 8. Oktober" zerstört, am 9. trafen zwei Schuß das Museum Lecuyer, auch die Kathedrale wurde durch fünf Treffer schwer beschädigt, ebenso das Latour-Denkmal. Starkes Feuer liegt dauernd auf dem Markt, so daß die Zerstörung des Theaters und des ehrwürdigen Rathauses nur eine Frage der Zeit bildet.

Die Überlegenheit unserer Flieger.

An der Westfront haben unsere Flieger am Sonntag trotz schlechten Wetters sich den Gegnern wieder glänzend überlegen gezeigt. In Luftkämpfen wurden 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen, während wir nicht ein einziges verloren. Es ist bemerkenswert, daß fast alle der abgeschossenen feindlichen Flugzeuge Spad-Einsitzer sind. Der Spad ist das neueste Kampf-Flugzeug unserer Gegner, dem Nieuport noch überlegen; die feindlichen Flieger hatten auf seine Leistungen die größten Hoffnungen gesetzt. Ihre durch die Verluste der letzten Zeit ohnehin niedergedrückte Stimmung wird nicht zuversichtlicher werden, wenn sie sehen, daß sie auch mit ihrer neuesten und besten Maschine unseren Fliegern nicht gewachsen sind.

*

Der U-Boot-Krieg.

In **Bergen** verlautet, daß der Dampfer „Zero" (1143 Tonnen) der englischen Linie T. Wilson, Sons u. Co. aus Hull mit 180 Passagieren versenkt worden ist.

Kopenhagen, 17. April. Der norwegische Dampfer „Paris" (1634 Tonnen) ist in der Nordsee versenkt worden.

Bergen, 17. April. Ein Dampfer brachte 18 Mann von dem in der Nordsee versenkten Dampfer „Leonore" ein. Ein englischer Torpedobootszerstörer teilte mit, er sei drei Rettungsbooten von zwei versenkten norwegischen Schiffen begegnet und hätte sie bis an die Territorialgrenze begleitet.

Goeteborg, 17. April. Ein vermißtes Boot des versenkten norwegischen Schoners „Fremad 1", in dem sich acht Mann befanden, ist, nachdem es 36 Stunden auf dem Meere getrieben hatte, von der schwedischen Bark „Magda" gerettet worden. Sie wurden hier gelandet und erklärten, daß die Besatzung des U-Bootes vollkommen korrekt aufgetreten sei.

Kleine Kriegspost.

Bern, 17. April. Unter Leitung des Abgeordneten Flandin ist ein gemeinsamer Flugdienst des Verbandes begründet worden.

Basel, 17. April. In Madrid wurde ein Abkommen unterzeichnet, durch welches Spanien sich verpflichtet, Erz nach England zu liefern, wofür England als Gegenleistung monatlich hunderttausend Tonnen Kohle nach Spanien einführt.

Paris, 17. April. An der Westfront sind portugiesische Truppen eingetroffen. Andere Kontingente, die augenblicklich in Taneos ausgebildet werden, sollen demnächst in Frankreich eintreffen.

Paris, 17. April. Lenoir, der Abgeordnete von Reims, berichtete, daß die Deutschen die Stadt systematisch beschießen, die Kathedrale jedoch respektieren. Seit der neuen Beschießung habe nur ein einziges Geschoß die Abtei Saint Remy getroffen.

Verpflichtet Nordamerika sich nicht?

Kein Anschluß an das Londoner Abkommen.

Mit listiger Voraussicht brachte England seinerzeit die Verbündeten dazu, im sog. Londoner Abkommen die Verpflichtung zu unterzeichnen, nach der niemand von den alliierten Staaten Sonderfrieden mit Deutschland oder den Mittelmächten schließen dürfe. So verstärkte sich die Möglichkeit für die Briten, ihre in den Krieg gegen Deutschland gehetzten Verschworenen möglichst lange für sich bluten zu lassen, dann aber bei irgendeinem endlichen Erfolge selbst den Rahm abzuschöpfen. Natürlich erwartete man jetzt in London den Anschluß Nordamerikas an das Londoner Abkommen. Diese schöne Hoffnung scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Die „Morning Post" wird von ihrem Korrespondenten in Washington wie folgt informiert:

Ich erfahre, daß der Präsident nach sorgfältiger Überlegung zu dem Schluß gekommen ist, **daß es unpolitisch sein würde, wenn die Vereinigten Staaten den Londoner Vertrag mitunterzeichneten** oder eine formelle Verpflichtung eingingen, nur mit Zustimmung sämtlicher Alliierten Frieden zu schließen. Eine solche Abmachung würde für Amerika nur dann bindende Kraft haben, wenn sie die Form eines Traktates erhielte. **Es wäre sehr zweifelhaft, ob ein solches Traktat,** für dessen Ratifizierung eine Zweidrittelmehrheit im Senat nötig wäre, **angenommen werden würde.**

In den Vereinigten Staaten, die von ihrem Großkapital zum Krieg gegen die europäischen Mittelmächte gezwungen werden, weil die herrschenden Milliardengebieter Einbuße am bisherigen Profit oder gar Gefährdung des den Gegnern der Mittelmächte gewährten Kredits befürchten, ist man ebenso früh aufgestanden, wie auf den englischen Inseln. Präsident Wilson als Diener der Befehle aus den Großfinanzierkreisen denkt nicht daran, sich zu unübersehbaren Arbeiten zu verpflichten. Seine Aufgabe ist es, den amerikanischen Profit sicherzustellen oder zu vermehren, darüber hinaus gehen seine „Pflichten für die Menschlichkeit" — so heißt es ja wohl — nicht. Aber man kann auch vermuten, die ganze Aktion Wilsons dient nur dazu, geheime Washingtoner Abmachungen mit den Westmächten zu verschleiern — was soll im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten und bei einem solchen von edler Gesinnung und Granatenverdienste fast platzenden Regiment nicht möglich sein?

Wilsons Ermahnungen.

Der Präsident richtet einen langen Aufruf an seine Mitbürger, denen er zunächst nochmals den heuchlerischen Spruch vorbetet, man beginne zu kämpfen für die Rechte der Menschlichkeit, den zukünftigen Frieden und die Sicherheit der Welt. Also müsse das Volk sich bemühen, Überfluß an Lebensmitteln zu beschaffen, nicht nur für Nordamerika, sondern auch für die Bundesgenossen in Europa. Schiffe müßten zu Hunderten hergestellt werden, damit die Armeen in Europa gekleidet und ausgerüstet werden können, ebenso Munition, Eisenbahnschienen usw., Vieh müsse geliefert werden. Besonders werden die Farmer ersucht, für eine gute Ernte zu sorgen. Der Handel dürfe nicht zu viel verdienen, die Eisenbahnbesitzer müßten die Bahnen in Gang halten, die Munitionsfabrikanten eifrig am Werke bleiben. Zum Schluß fordert Wilson auf, sparsam zu sein und sich einzuschränken.

Man braucht nicht zu bezweifeln, daß die Munitionshersteller Wilsons Ratschläge beherzigen werden, aber Großhändler und Industriekönige werden verständnisinnig lächeln bei den Worten. Sie wissen, Wilson meint nichts anders als die Fortsetzung der bisher schon während des Krieges befolgten nordamerikanischen Moral, sich möglichst weiter zu mästen am Blute der europäischen Schlachtfelder.

*

Deutschenverfolgungen in Buenos Aires.

Einstweilen hat der von der nordamerikanischen Union proklamierte Kampf für die Gesittung und Zivilisation die erste Blüte in Argentinien gezeitigt. Der bessere und geringere Pöbel der Hauptstadt setzte eine Deutschenverfolgung in Szene.

Eine Kundgebung endete damit, daß der durch verschiedene Ansprachen zur höchsten Erregung aufgepeitschte Straßenpöbel durch die Straßen tobte mit dem Rufe: „Tötet die Deutschen!" Sie stürmten die deutsche Gesandtschaft und das Konsulat und steckten sie in Brand, doch wurde das Feuer bald gelöscht. Als die Polizei einschritt, kam es zu heftigen Kämpfen, wobei eine große Zahl Personen verwundet wurde.

Argentinien hat sich dem Heroldsruf Wilsons bisher überhaupt noch nicht angeschlossen. Trotzdem wurde auf seinem Boden, wie man sieht, der erste Lorbeerkranz für den Präsidenten in Washington gewunden.

Weitere Meldungen.

Newyork, 17. April. Man meldet amtlich, daß die Besatzungen der deutschen Schiffe zu verschiedenen Arbeiten herangezogen werden sollen.

Amsterdam, 17. April. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Marinesekretär Daniels angeordnet, daß alle funkentelegraphischen Stationen, die nicht von der Regierung verwaltet werden, für die Dauer des Krieges außer Betrieb gesetzt werden.

Genf, 17. April. Sich über das Programm der nach Buenos Aires einzuberufenden Vertreter-Versammlung der südamerikanischen Republiken auszusprechen, hielt Naon, der Botschafter Argentiniens, für verfrüht; er betonte aber, daß Argentinien nicht ohne zwingendste Gründe die Neutralität verlassen werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Bei der Überreichung des ihm vom Sultan gesandten Ehrensäbels durch den türkischen Prinzen Zia ed din im Großen Hauptquartier hat **Kaiser Wilhelm die Zuversicht auf den Endsieg** erneut ausgesprochen. Prinz Zia ed din erhielt den Schwarzen Adlerorden. Den Abend verbrachte er beim Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Am Morgen darauf begab sich der Prinz vom Großen Hauptquartier zur Westfront.

✚ **Wie ein Berliner Blatt meldet, haben sich die Warenhäuser Berlins gegen den 8-Uhr-Ladenschluß erklärt.** Sie wollen den 7-Uhr-Ladenschluß beibehalten, sowohl im Interesse ihrer Angestellten, als auch, weil es vorläufig im Interesse der Volkswirtschaft liege, nicht so viel Kaufgelegenheit zu bieten. Die Warenhäuser bereiten eine Eingabe an den Bundesrat vor, ebenso die kaufmännischen Verbände.

Österreich-Ungarn.

× **Wie aus Wien gemeldet wird, sind wiederum zwei Minister zurückgetreten,** Dr. Baernreither und Handelsminister Dr. Urban. In deutschen Parteikreisen wird dieser Schritt mit den Meldungen begründet, daß die Einberufung des Reichsrates für den Mai erfolgen soll, daß aber mit Rücksicht auf die Vorgänge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik von den in Erwägung gestellten kaiserlichen Verordnungen über die neue Geschäftsordnung des Reichsrates, die Neuordnung der nationalen Verhältnisse in Böhmen, sowie über die Festsetzung einer Verkehrssprache abgesehen werden wird. Die beiden Minister waren in das Kabinett mit Zustimmung der deutsch-bürgerlichen Partei eingetreten, die auf diesen Neuordnungen besteht. Daher sahen sich die beiden Minister zum Rücktritt veranlaßt.

Rußland.

× **Der Kampf zwischen provisorischer Regierung und Arbeiterrat** geht weiter. Auf dem Petersburger Kongreß der Kadetten richtete der Deputierte Maßlow die heftigsten Angriffe gegen den Arbeiterrat, der die Fortsetzung des Krieges verhindere. Die größte Gefahr beruhe auf der inneren Zerrüttung. Bald würden die Arbeiter feiern müssen, weil das Rohmaterial fehle. Wenn der allgemeine Staatshaushalt untergehe, seien auch die Errungenschaften der Revolution gefährdet. Die Frage des Krieges sei zurückzustellen. — Die Stockholmer Vertreter der russischen radikalen Sozialisten veröffentlichen in dem sozialistischen Blatt „Politiken" Einzelheiten über englische Intrigen gegen die Friedensneigung der Arbeiter. Die Sozialisten besitzen amtliche Depeschen, in denen die russische Botschaft mitteilt, daß England in absehbarer Zeit friedensfreundliche Sozialisten nicht nach Rußland zurückreisen lassen will. — Miljukow rückte in einer neuen Erklärung merklich von einen früheren Eroberungsplänen ab.

Großbritannien.

⁂ Die Londoner Blätter mahnen nachdrücklich zur Sparsamkeit beim Brotverbrauch. „Daily Mail" schreibt, der Mangel an Weizen sei eine nicht wegzuleugnende und schreckliche Tatsache, die zum Teil eine Folge der schlechten Ernte und zum Teil darauf zurückzuführen sei, daß der Schiffsraum infolge der Requirierung von Schiffen für Armee und Flotte und infolge des U-Boot-Krieges abgenommen habe. Nur wenn man sich streng an die vorgeschriebene Rationierung halte, könne man hoffen, den Feind zu besiegen. Nach weiteren Nachrichten hat das Stehen nach Brot in England begonnen.

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. April. Die Riesenschlacht an der Aisne endet an ihrem achten Tage mit der Vereitelung des großen französischen Durchbruchsversuchs. Der Feind erleidet auf der 40 Kilometer langen Front von Souppir an der Aisne bis Bethenn nördlich von Reims schwere blutige Verluste und büßt 2100 Gefangene ein. Am 17. früh entbrennen im Anschluß daran schwere Kämpfe in der Champagne zwischen Prunay und Auberive.

× Mehrere angesehene englische Blätter äußern die Ansicht, **daß eine Auflösung des Parlaments wahrscheinlich sei, falls der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Parlamentsdauer großem Widerstand begegnet. Es wäre für die Regierung ungünstig, falls sie das Parlament auflösen müßte, und zwar wegen der irischen Frage. Die konservativen Blätter verlangen schärferes Auftreten der Regierung in dieser Frage.**

Norwegen.

× **Der Druck Englands und Amerikas auf Norwegen,** das unsere Feinde um jeden Preis aus seiner Neutralität herausreißen wollen, muß ungeheuer sein, wenn Björn Björnson in einer Unterredung folgendermaßen klagen muß: „Jeder Norweger möchte neutral bleiben. Wir würden ein Eingreifen in den Krieg geradezu furchtbar empfinden, ebenso denken Schweden, Dänemark und Holland. Aber der ungeheure Druck Amerikas könnte uns zu zwingen versuchen, von unserer Neutralität abzugehen. England wird vielleicht auch versuchen, uns ähnlich wie Griechenland auszuhungern, damit wir ihm gegenüber wohlwollende Neutralität bewahren. Aber der Begriff „wohlwollende Neutralität" ist ein grauenhafter Zustand. Sein Inhalt ist stets Doppelzüngigkeit und Hinterhältigkeit. Griechenland bietet uns dafür ein Beispiel in der ärgsten Form." Björn Björnson ist als gerechter Beurteiler der deutschen Sache bekannt. Aber nicht alle Welt in Norwegen denkt wie er und man tut also gut, die Machenschaften Englands und Amerikas in Norwegen sorgsam im Auge zu behalten.

Spanien.

× Wie über die Schweiz gemeldet wird, stellt eine amtliche spanische Mitteilung an die Presse fest, daß **durch eine neue Note an Deutschland,** die abgesandt worden ist, die internationale Politik Spaniens in nichts geändert worden. Das Ministerium Romanones sei die stärkste Garantie für die spanische Neutralität. Weiter gibt die Regierung die von Deutschland hinsichtlich der Handelsbeziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten angebotenen Bedingungen bekannt, wonach die amerikanische Ausfuhr nach Spanien gestattet wird, selbst wenn es sich um Kriegsbannware handelt, die jedoch von Spanien nicht wieder ausgeführt werden darf. Die spanische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten wird aber dem Prisengesetz unterworfen.

Afrika.

⁂ Die Stimmung in Südafrika ist durchaus nicht so englandfromm, wie der Burenrenegat Smuts sie in London schilderte. Im südafrikanischen Parlament hat sich **die Burenpartei gegen weitere Entsendung von Schwarzen nach Europa** zu Kriegs- oder anderen Zwecken in schärfster Weise ausgesprochen. Botha wurde vorgeworfen, daß er durch seine Politik ganz unsinnig und zwecklos eine mustergültige, zivilisatorische und kulturelle Entwicklung, wie sie von den Deutschen in Ostafrika gefördert worden sei, auf Jahrzehnte gehemmt, wenn nicht völlig zerstört habe. Sie könnten darin ebensowenig die Anzeichen eines Kampfes für Kultur und Zivilisation erkennen wie in der Tatsache, daß südafrikanische Eingeborene, deren Kulturzustand ja genügend bekannt sei, nun mit einemmal Kultur und Zivilisation in Europa sollten fördern helfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. April. Der zweite Sohn des **Prinzen Oscar** von Preußen und seiner Gemahlin, der Gräfin Ina von Ruppin, erhielt in der Taufe, die vor einiger Zeit im engsten Kreise stattfand, den Namen Burchard.

Berlin, 17. April. Den **Generalen** der Infanterie z. D. v. Goßler und Frhr. v. Hoiningen gen. Huene ist der Verdienstorden der Preußischen Krone mit Schwertern, dem General der Infanterie z. D. Litzmann der Rote Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern verliehen worden.

Berlin, 17. April. Die sozialdemokratischen Parteiführer waren heute vormittag zu einer Sitzung vereinigt; es heißt, daß die österreichischen Reichstagsabgeordneten

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

68] (Nachdruck verboten.)

Die beiden Herren gingen jetzt Seite an Seite auf und nieder. Der Senator aber ließ eine ziemlich lange Zeit verstreichen, bevor er antwortete:

„Soll ich Ihnen sagen, welche traurige Vermutung ich habe? Ich würde sie allerdings gegen niemanden äußern als gegen Sie, denn es fällt mir schwer genug, solche Dinge auszusprechen. Aber ich finde schon keine andere Erklärung mehr als die, daß die schrecklichen Ereignisse der letzten Zeit verwirrend auf Ediths Verstand eingewirkt haben müssen. Was auch immer sie unternommen haben mag, ich bin sehr geneigt, zu glauben, daß sie nicht für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden darf. Bei der großen Liebe, mit der sie an ihrer Mutter und — ich darf es wohl aussprechen — an mir hängt, würde sie es niemals über sich gewonnen haben, uns durch ein sinnloses Fortlaufen und Verstecken zu betrüben, wenn sie bei klarem Verstande gewesen wäre."

Aber Kurt von Reckenburg schüttelte den Kopf.

„Ich zweifle, daß Sie sich mit solcher Annahme auf dem richtigen Wege befinden," sagte er. „Edith ist ein Mädchen von so klarem und gesundem Verstande, daß nach dieser Richtung hin schwerlich etwas zu befürchten ist."

„Wir dürfen nicht vergessen, daß ihr die Nähe ihres Stiefbruders, nach ihren eigenen Aeußerungen zu urteilen, nahezu unerträglich geworden war. Könnte man nicht annehmen, daß sie fortgegangen ist mit der Absicht, sich wieder mit ihrer Mutter und mit mir zu vereinigen, sobald es meiner Frau und mir gelungen ist, unsere Tochter zum Verlassen des Schlosses zu bewegen?"

„Aber wozu hätte es in diesem Fall all der peinlichen Heimlichtuerei bedurft, die den Charakteranlagen meiner Cousine so wenig ähnlich sieht? Wie Edith mit ihrer Mutter steht, mußte sie wissen, daß es nicht die geringsten Schwierigkeiten haben würde, diese Aufenthaltsfrage ganz nach ihren Wünschen zu regeln. Die Gräfin würde gewiß nichts dagegen eingewendet haben, daß die Komtesse bei einer ihrer vielen Freundinnen blieb, bis sie sich an einem angenehmeren Orte, als es ihr Vaterhaus für sie geworden war, wieder mit ihren Angehörigen vereinigen konnte. Nein, nein, ich kann mich nicht zu Ihrer Ansicht bekennen, mein lieber Herr Senator. Was machen Sie denn aus dem unbekannten Manne, den die Zofe in dem Automobil gesehen haben will — aus dieser rätselhaften Persönlichkeit, die ihr den Brief meiner Cousine übergab?"

„Oh, es mag ein höherer Angestellter des Hotels gewesen sein, in dem Edith abgestiegen ist. Sie verfügt über so beträchtliche Geldmittel, daß sie leicht genug jemanden für die Ausführung eines derartigen Auftrages gewinnen und bezahlen konnte."

„Und der Chauffeur in der Steinkirchschen Livree?"

Der Senator hielt plötzlich in seiner Wanderung inne, und das schöne, charaktervolle Greisengesicht, das er seinem jungen Begleiter zuwandte, trug jetzt einen Ausdruck tiefen Kummers und schwerer Sorge.

„Nein, beim Himmel, Sie haben recht. Zu einer derartigen Komödie würde meine Enkelin sich wahrlich niemals erniedrigt haben. Ich bin in tiefster Seele beunruhigt, lieber Freund! Alles, was ich Ihnen eben sagte, hatte schließlich keinen anderen Zweck als den, mich selbst zu überreden, daß ich mir ohne Not diese schwarzen Gedanken mache. Aber ich habe niemals wirklich daran geglaubt, daß meine Erklärungen die Wahrheit träfen. Nun sagen Sie mir um alles in der Welt: was kann mit dem Mädchen geschehen sein?"

Sie waren während des Sprechens bis an das große, schmiedeeiserne Tor gelangt, das die auf das Schloß zuführende Hauptallee abschloß, und noch ehe von Reckenburg Zeit zu einer Antwort auf die letzte Frage des Senators gefunden hatte, sahen sie den Major Brandenfels vom Schlosse her gerade auf sich zukommen. Wenn der alte Glücksritter gestern im Billardsalon aufgeregt erschienen war, so erschien er heute vollkommen niedergeschmettert. So greisenhaft hinfällig hatte ihn der Senator noch nie gesehen, und es stand in einem seltsamen Gegensatz zu seiner früheren, frischen, selbstsicheren Art, daß er heute unter allerlei Gestikulationen laut vor sich hinsprach, bis er der beiden Herren ansichtig geworden war.

„Ich möchte wohl wissen, ob der Major imstande wäre, uns die Lösung des Rätsels zu geben," sagte der Amerikaner halblaut, indem er den Arm des Freiherrn berührte.

Und der andere gab mit ebenfalls vorsichtig gedämpfter Stimme zurück:

„Es mag wohl sein, daß die eine Lösung die andere in sich einschließt. Denn meine Ueberzeugung ist, daß er besser als irgendein anderer imstande wäre, uns das Rätsel von meines Onkels Tod zu lösen."

„Und können Sie ihn nicht dazu zwingen?"

„Ich weiß nicht. Aber ich werde es versuchen."

Mehr konnten sie vorläufig nicht miteinander sprechen; denn der Major, der inzwischen durch das Tor getreten war, lüftete mit zitternden Fingern seinen Hut zum Gruße.

„Ich war eben im Begriff, Sie in Ihrem Gasthofe aufzusuchen, Herr Baron," sagte er mit einer schwachen, unsicheren Stimme, die etwas unwiderstehlich Mitleidheischendes hatte.

„Dann trifft es sich ja sehr gut, daß wir uns hier begegnen. Darf ich fragen, Herr Major, in welcher Angelegenheit Sie mir die Ehre Ihres Besuches zugedacht hatten?"

„Ich wollte mit Ihnen über eine sehr sonderbare Sache sprechen, deren Kunde mich erreicht hat. Man hat mir erzählt, daß die Kammerjungfer der Komtesse gestern abend aus der Stadt zurückgekehrt sei, ohne ihre Herrin gesprochen oder gesehen zu haben. Ich nehme an, daß Mister Vanderzee Sie davon bereits in Kenntnis gesetzt hat."

Freiherr von Reckenburg hatte sein Monokel eingeklemmt und fixierte den ehemaligen Soldaten mit scharfem Blick. Er hegte keine Voreingenommenheit gegen den Mann und war von vornherein nicht blind gewesen für seine sympathischen Eigenschaften. Auch mochte Miß Trimmers Wohlwollen für den liebenswürdigen alten Herrn nicht ganz ohne Wirkung auf ihn geblieben sein. Aber trotzdem und trotz des mitleiderweckenden Aussehens des Mannes schien es ihm jetzt nicht mehr an der Zeit, ihn mit Glacéhandschuhen anzufassen. (Forts. folgt.)

Dr. Adler, Dr. Renner und Seitz aus Wien hier eingetroffen sind, um Besprechungen mit ihren Berliner Freunden zu pflegen.

Wien, 17. April. Die Einberufung des Reichsrats ist für die Mitte des Mai in Aussicht genommen.

Genf, 17. April. Der dänische Sozialist Borgsberg ist an der russisch-schwedischen Grenze in Torneo verhaftet worden, als er nach Rußland wollte. Wie der „Temps" erläuternd erklärt, gelte Borgsberg als deutschfreundlich.

Amsterdam, 17. April. Wilson erließ eine Proklamation, in der alle Bewohner der Vereinigten Staaten, Bürger wie Fremde, vor staatsfeindlichen Handlungen gewarnt werden, da jede landesverräterische Tat und jede Begünstigung dazu streng bestraft werden.

Stavanger, 17. April. Der französische Munitionsminister Thomas ist Montag früh auf der Reise von England nach Rußland an Bord des englischen Torpedobootszerstörers „Cordelia" hier eingetroffen.

Yokohama, 17. April. Der Mörder der Frau von Salbern, Gattin des in Tsingtau gefangenen deutschen Kapitänleutnants gleichen Namens und Tochter des Staatssekretärs von Capelle, ist verhaftet worden.

Mexiko, 17. April. Carranza hat den Kongreß eröffnet, der seit dem Jahre 1913 nicht mehr zusammengetreten war.

Volks- und Kriegswirtschaft.

□ **Erzeugerpreise für das Obst der Ernte 1917.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat jetzt die Erzeugerpreise für Obst aus der Ernte 1917 festgesetzt. Sie betragen je Pfund frei Verladeort: für Erdbeeren 1. Wahl 55 Pf., 2. Wahl 30 Pf., Walderdbeeren 1 M., Johannisbeeren, weiße und rote 30 Pf., schwarze 40 Pf., Stachelbeeren, reif und unreif 30 Pf., Himbeeren 50 Pf., Blaubeeren 25 Pf., Preiselbeeren 35 Pf., saure Kirschen 20 Pf., süße Kirschen, weiche 25 Pf., große harte 35 Pf., Schattenmorellen 40 Pf., Glaskirschen 45 Pf., Reineclauden, große grüne 30 Pf., Pflaumen 25 Pf., Mirabellen 40 Pf., Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen, Brennzwetschen 10 Pf. Für Äpfel, 1. Gruppe (Edelobst, über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler: 35 Pf. Gruppe 2: 20 Pf. Gruppe 3: 8 Pf. Zu dieser Gruppe gehören: alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel und Mostäpfel. Verkauft ein Erzeuger sein gepflücktes Obst unsortiert, so wie es der Baum gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Einheitspreis von 16 Pf. für das Pfund nicht übersteigen darf. Für Birnen: Gruppe 1 (Edelobst, über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler) 25 Pf.; Gruppe 2: 12 Pf. Die Birnen müssen gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein; Gruppe 3: 6 Pf. Hierzu gehören: alles Schüttelobst, Ausschuß- und Fallbirnen und Mostbirnen.

□ **Weniger Gebäck für Reisebrotmarken.** Die am 16. April d. J. in Kraft getretene Herabsetzung der Mehlration hat auch eine Herabsetzung der gegenwärtig auf die Reisebrotmarken entfallenden Menge an Gebäck zur Folge. Vom 16. April ab werden auf Reisebrotmarken nur 200 Gramm Gebäck täglich verabfolgt. Für jeden Tag der Reise erhalten daher Reisende vier Reisebrotmarken. Die Lauffrist für die Marken alten Musters ist bis zum 15. Mai d. J. verlängert worden, mithin sind noch bis zum 15. Mai die Marken alten und die neuen Musters nebeneinander in Geltung, vom genannten Tage nur noch die Marken neuen Musters.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 18. April

Merkblatt für den 19. April.

Sonnenaufgang	5⁵⁷	Mondaufgang	4³⁹ V.
Sonnenuntergang	8⁰³	Monduntergang	5⁴⁴ N.

1560 Philipp Melanchthon gest. — 1824 Englischer Dichter Lord Byron gest. — 1881 Staatsmann Disraeli, Earl of Beaconsfield, gest. — 1882 Charles Darwin gest. — 1885 Afrikareisender Gustav Nachtigal gest. — 1906 Französischer Physiker Pierre Curie, Entdecker des Radiums, gest. — 1915 Generalfeldmarschall Colmar v. d. Goltz wird Führer der ersten türkischen Armee (gest. am gleichen Tage 1916 in seinem mesopotamischen Hauptquartier). — Für Tunis und Algerien wird der Kriegszustand verkündigt. — 1916 Trapezunt wird von den Russen besetzt.

Fleisch- und Kartoffelkarten-Ausgabe.

Am Donnerstag, den 19. ds. Mts., erfolgt die Ausgabe der Reichs- und Kreisfleischkarten, sowie der Kartoffelkarten für die Anwohner folgender Straßen: im Dienstzimmer des I. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 16:

Vormittags: Bahnhofstraße bis Güterschuppen, Ballhornstraße, Borchenerstraße (bis Ulrichstraße einschl. Nr. 84), Brauerstraße.

Nachmittags: Gruningerstraße, Glashüttenstraße einschl. Nr. 233, Kirchstraße, Mälzerstraße, Schatenstraße.

Im Dienstzimmer des II. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 21:

Vormittags: Am Damm, An der warmen Pader, Bachstraße, Im Düstern, Königstraße.

Nachmittags: Kuhgasse, Kleppergasse, Padergasse, Weberstraße, Weberberg.

Im Dienstzimmer des III. Polizeibezirks, Krumme Grube Nr. 2, Zimmer Nr. 1:

Vormittags: Hüffebrandstraße, Nordstraße, Rolandsweg, Schützenweg, Senneweg.

Nachmittags: Stadtheide, Tegelweg, Thunerweg, Winterschulstraße.

(!) Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Freitag nachmittag statt. Die Tagesordnung ist an üblicher Stelle bekanntgegeben.

— Städtischer Verwaltungsbericht. In diesem Jahre muß wegen der bei den hiesigen Druckereien bestehenden Schwierigkeiten von der Drucklegung des städtischen Verwaltungsberichts für das Jahr 1915 abgesehen werden. Der Bericht wird nur in einem handschriftlichen Exemplare hergestellt und, wenn erforderlich, in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung verlesen werden

(!) Zum Anleihesieg in Paderborn steuerte auch die Generalagentur des Nordstern bei, die diesmal 178 000 Mark (135 000 bei der Fünften) vermittelte.

△ Bei dem Hessischen Bankverein, Aktiengesellschaft und seinen Niederlassungen wurden auf die 6. Kriegsanleihe insgesamt 19 000 000 gezeichnet, sodaß sich das Zeichnungsergebnis der gesamten Kriegsanleihen auf rund 80 Millionen Mark bei der gen. Bank stellt.

⊙ Die Handwerkskammer Bielefeld hat durch die Innungen und Handwerker-Vereine ihres Bezirks eine Sammlung von Einzelzeichnungen in Höhe von 10 Mark an veranstaltet. Es wurde dadurch die ansehnliche Summe von 185 500 Mark zusammengebracht. Die Anregung erfolgte erst kurz vor Zeichnungsschluß, damit die Beziehungen der Handwerker zu ihren Bankverbindungen nicht gestört und die Zeichnungen bei diesen nicht beeinträchtigt wurden.

— Schnee bescherte uns der April wieder einmal letzte Nacht und heute früh. Gleichzeitig sank das Quecksilber wieder bis unter Null.

— Einen großen Menschenauflauf verursachte gestern gegen abend ein in einem Kellerraum der Drogerie Bergmann in der Westernstraße ausgebrochenes Schadenfeuer. beschäftigt waren, floß die Masse über. Es entwickelten sich, Beim Kochen von Bohnerwachs, mit dem zwei junge Leute zumala uch Terpentin dabei Verwendung fand, starke und betäubende Dämpfe, durch welche beide junge Leute in Ohnmacht geworfen wurden. Sie konnten indes noch rechtzeitig aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden, wurden nach dem Vinzenskrankenhaus gebracht, woselbst sie sich bald wieder erholten. Hausbewohner und die alarmierte Feuerwehr begannen sogleich mit den Löscharbeiten und es gelang auch, den Brand verhältnismäßig schnell zu ersticken. Der Brandschaden ist immerhin ein recht erheblicher, jedoch durch Versicherung gedeckt. Noch stundenlang war die Brandstelle, ohne daß etwas zu sehen war, von einer großen Zahl Neugieriger umlagert.

— Dr. Strake, der Leiter der hiesigen kirchlichen Kriegshilfsstelle wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

— Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt Vizefeldwebel A. Drewer aus Entrup, der als Kunsttischler bei der Firma Johann Welle in Paderborn seit 12 Jahren tätig ist.

× Neuhaus, 17. April. Vizefeldwebel August Kuhlenkamp von hier, erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse.

b **Für Jäger!** Nach einer Verfügung des Bezirksausschusses zu Minden endigt für den Regierungsbezirk Minden in diesem Jahre die Schonzeit für Rehböcke mit Ablauf des 15. Mai.

$ Für den Armeekorpsbezirk Westfalen hat das Generalkommando in Münster angeordnet, daß neben den Angestellten in Banken auch die **Arbeiter und Angestellten in Zeitungsbetrieben** von der Meldepflicht zum Hilfsdienste befreit sind. Damit ist die Presse für diesen ganzen Bezirk generell als kriegswichtig anerkannt worden.

* **Der Vaterländische Frauenverein,** Abteilung Heimarbeit, macht bekannt: Am Donnerstag, den 19. April, von morgens 9 Uhr bis ½12 Uhr werden im Vereinslokal Kampstraße 10 die letzten fertigen Hosen in Empfang genommen.

F **Altenbeken.** Die Beteiligung der letzten Kriegsanleihe hat die kühnsten Erwartungen übertroffen: es ist mehr wie noch mal so viel wie bei der fünften Anleihe gezeichnet worden. Allein bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse sind 103 300 ℳ gezeichnet worden, abgesehen von den Zeichnungen bei auswärtigen Kassen und denen der rund 800 Beamten, die zumeist bei der Post- und Eisenbahnkasse gezeichnet haben.

Alle Hülsenfrüchte sind beschlagnahmt. Verkauft sie nur an die amtlich zugelassenen, nicht an wilde Aufkäufer, die nur damit Wucher treiben.

Lippspringe.

□ **Boswillige Erfindungen über angebliche Gebühren für Bezugsscheine.** Gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten, daß demnächst Gebühren für Bezugsscheine erhoben werden sollen, weist die Reichsbekleidungsstelle noch einmal mit Nachdruck darauf hin, daß alle derartigen Mären völlig aus der Luft gegriffen sind. Sehr bezeichnend ist die eigentümliche Erscheinung, daß Alarmnachrichten dieser Art immer zu Zeiten, wenn Feiertage vor der Tür stehen, in Umlauf gesetzt werden. Die Verbreiter sind ohne Frage Leute, die sich einen besonderen Vorteil verschaffen wollen und sich kein Gewissen daraus machen, in dieser Weise Beunruhigungen in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen. Diesem Treiben muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, weil alle ängstlichen Gemüter sofort einen Ansturm auf die Bezugsscheinstellen unternehmen und die behördlichen Arbeiten unnütz erschweren. Die Urheber solcher Phantasiemeldungen setzen sich einer strengen Bestrafung aus; statt ihren Worten Glauben zu schenken, sollte die Bevölkerung die Märchenerzähler zurechtweisen und durch Verständigung der Behörden unschädlich machen.

○ **Billige Kinderfahrt aufs Land.** Während des Krieges wird den Kindern auf den Preußisch-Hessischen Eisenbahnen die Benutzung der dritten Wagenklasse in Eil- und Personenzügen zum halben Fahrpreis der vierten Klasse gestattet. Auch den notwendigen Begleitern kommt die gleiche Vergünstigung zugute. In Ausnahmefällen können auch Schnellzüge gegen den üblichen Zuschlag benutzt werden. Voraussetzung ist, daß es sich um hilfsbedürftige Stadtkinder handelt und die Versendung von einer Stadtgemeinde oder einem Wohlfahrtsverein veranstaltet wird.

Von Nah und Fern

* **Brenken.** Von der hiesigen Spar- und Darlehnskasse sind außer den privaten Zeichnungen für die 6. Kriegsanleihe 100 000 ℳ gezeichnet.

* **Steinheim.** Die Schüler der hiesigen Rektoratschule haben durch ihre Werbetätigkeit für die 6. Kriegsanleihe Zeichnungen in der Höhe von 167 100 ℳ vermittelt, davon sind 6100 ℳ auf das Kriegssparbuch der Rektoratschule sogleich bar eingezahlt. Damit steigt das Gesamtergebnis der Werbungen der Rektoratschule für alle bisherigen Kriegsanleihen (von der 4. ab) auf 367 500 ℳ, wovon 21 100 ℳ auf das Kriegssparbuch bar gleichzeitig mit der Zeichnung eingezahlt wurden, zum Teil in kleineren Beträgen.

◑ **Brakel,** 17. April. Am Donnerstag spät abends wurden von Herrn Gendarmeriewachtmeister Körner in einer hiesigen Wirtschaft zwei dort logierende Frauen aus Radbod mit ihren beiden 15jährigen Jungen verhaftet. Sie waren, wie jetzt so viele andere, aus dem Industriegebiet nach hier gekommen, um bei den Landwirten Lebensmittel aufzukaufen. Dabei hatte einer der jungen Burschen von dem Flur des Sudheimer Hofes aus einem dort hängenden Jackett ein Portemonnaie mit 90 Mark entwendet. Das Geld wurde bei dem Spitzbuben noch ziemlich vollständig vorgefunden.

♂ **Warburg,** 17. April. Samstag vormittag haben drei Schüler am Klapperberge durch Anzünden des trockenen Grases einen Brandschaden verursacht. Eine größere Anzahl städt. Tannen ist dem Brande zum Opfer gefallen. Hoffentlich erhalten die Anstifter, die bereits zur Anzeige gekommen sind, eine empfindliche Strafe. Für den Schaden haften die Eltern. — Dem Viehhändler Sch. wurden etwa 70 Ferkel beschlagnahmt, als er sie, ohne im Besitze einer Ausweiskarte des Viehhandelsverbandes zu sein, mit der Bahn nach auswärts versenden wollte.

b **Minden,** 15. April. Großfeuer. Am Samstag abend kurz nach 7 Uhr entstand mitten in dem Kirchdorfe Windheim Feuer, dessen rechtzeitige Entdeckung und Bekämpfung größere Ausdehnung verhinderte. Die Scheune der Ww. Ernsting bildete den ersten Brandherd und ging mit allen Vorräten an Heu und Stroh samt einer Häckselmaschine in Flammen auf; Flugfeuer von dieser Scheune sprang auf das Wohnhaus Kaiser Nr. 9 über, dessen Strohdach ebenfalls im Nu in hellen Flammen stand. Die auf dem Dachboden lagernden großen Vorräte an Heu und Stroh verbrannten, während es gelang, den größten Teil des Mobilars und Inventars zu retten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Sicherem Vernehmen nach ist das Feuer in der Scheune durch spielende Kinder, und zwar durch die neuaufgenommenen Pfleglinge aus dem Industriegebiet entstanden.

△ Hannover, 18. April. Bei der Reichsbankhauptstelle in Hannover wurden aus ihrem Zeichnungsbereich 372 Millionen gezeichnet gegen 278 Millionen bei der letzten Kriegsanleihe.

500 Jahre Hohenzollern.

Der 18. April ist ein wichtiger Gedenktag in der Geschichte Preußens und Deutschlands. An diesem Tage sind 500 Jahre seit der feierlichen Belehnung des Hohenzollernschen Fürstenhauses mit der Mark Brandenburg, dem Stammlande des Königreichs, verflossen. Das schwäbische Geschlecht der Grafen von Zollern wird zuerst unter Heinrich IV. erwähnt. Es besaß reiche Besitzungen in der Gegend, wo noch jetzt die stolze Stammburg Hohenzollern emporragt, die sich bis hinein nach Elsaß erstreckten. Einer dieser Hohenzollern wurde im Jahre 1192 mit der Burggrafschaft Nürnberg belehnt, und seine Familie blieb von da an im Besitz der neuen Würde. Burggraf Friedrich III. vermehrte seinen Besitz 1248 bedeutend durch die reiche Erbschaft seiner Gemahlin, einer Tochter des Herzogs von Meran. Seiner Empfehlung verdankte 1273 Rudolf von Habsburg die Erhebung auf den deutschen Kaiserthron.

Burggraf Friedrich VI. (1398 bis 1440) trat in die Dienste des Königs Sigismund von Ungarn, um seinen zerrütteten Finanzen aufzuhelfen — es ist dies derselbe, welcher zu seinen über die Menge der Schulden besorgten Räten sagte: „Ich fürcht mich meiner Schulden nicht" — und leistete diesem so wertvolle Unterstützung bei seiner Wahl zum deutschen Kaiser, daß dieser den rüchtigen und tapferen Mann im Juli 1411 als „vollmächtigen, gemeinen Verweser und obersten Hauptmann" in die Mark Brandenburg sandte, die nach dem Tode des Markgrafen Jost an das Reich zurückgefallen war. In der Mark waren unter Jost wahrhaft anarchistische Zustände eingekehrt. Beständige Raubfehden", erzählt Prof. Dr. G. Diestel in seiner Geschichte, von Schloßgesessenen und „Zaunjunkern" verödeten das platte Land und bedrängten auch die Städte. Wer das Geld hatte, konnte Schlösser und Burgen bauen, von denen aus er ungestraft das „Fehderecht" übte. Schon mußten einzelne Städte sich bequemen, an solche Herren Tribut zu zahlen. Am schlimmsten trieben es die Quitzows, denen niemand zu widerstreben wagte. Der Bischof kaufte sich von der Plünderung mit einem böhmischen Groschen für jedes Stück Rindvieh los, den Herzog Johann von Mecklenburg sperrten sie in den Turm zu Plaue. Rauben und Stehlen, sagt ein Zeitgenosse, war damals die größte Kunst und das beste Handwerk in der Mark." Der neue Verweser sollte das „verlorene Land wieder in ein redliches Wesen bringen", zu welchem Zwecke der Kaiser ihm die Summe von 100 000 Goldgulden, die hauptsächlich zur Wiederauflösung der verpfändeten landesherrlichen Burgen und Befugnisse bestimmt waren, verlieh. Bald darauf erhielt er noch weitere 50 000 Gulden dazu. Der tatkräftige Friedrich wußte bald mit dem Raubgesindel fertig zu werden. Er zerstörte eine Reihe von Raubburgen und zwang die widerspenstigen Ritter zur Unterwerfung. Am 30. April 1415 ward ihm von Sigismund die Mark mitsamt der Kur- und Erzkämmererwürde erblich übertragen, und am 18. April 1417 erfolgte die feierliche Belehnung mit den Marken und Nürnberg mit dem Zepter des Erzkämmerers und dem Reichsapfel.

Aufstellung des polnischen Heeres.

Das Hilfskorps als Stamm.

Im Warschauer Stadtschloß machte Generalgouverneur v. Beseler in Anwesenheit des österreichisch-ungarischen Generalgouverneurs Feldzeugmeister Kuk, zahlreicher Vertreter der Behörden beider Generalgouvernements, sowie von Offizieren des polnischen Hilfskorps dem Provisorischen Staatsrate Mitteilung von der Übergabe des polnischen Hilfskorps an den Generalgouverneur von Warschau. Der Staatsrat war mit dem Kronmarschall Niemojowski an der Spitze erschienen. Generalgouverneur v. Beseler verlas ein Telegramm Kaiser Wilhelms aus dem Großen Hauptquartier folgenden Wortlauts:

Euer Hochwohlgeboren und dem Provisorischen Staatsrate danke Ich bestens für die vertrauensvoll an mich gerichtete telegraphische Bitte bezüglich des polnischen Heeres. Im Einvernehmen mit meinem hohen Verbündeten, S. M. Kaiser Karl, erblicke ich in der Bildung des polnischen Heeres die wichtigste Grundlage für den Aufbau Ihres Staates und hoffe, daß es binnen kurzem mit Ihrer tatkräftigen Mitwirkung zum Heil Ihres Vaterlandes aufgestellt werden wird.

Feldzeugmeister Kuk gab ein von gleichen Gesichtspunkten ausgehendes Telegramm Kaiser Karls von Österreich-Ungarn bekannt. Die Bekanntmachung an den Staatsrat besagt: 1. Das polnische Hilfskorps wird unverzüglich dem Generalgouverneur von Warschau, General der Infanterie v. Beseler, übergeben, um im Sinne der Vereinbarungen der beiden Obersten Heeresleitungen als Stamm für das aufzustellende polnische Heer zu dienen. 2. Das polnische Hilfskorps bildet zunächst in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung die Kader der polnischen Armee. Das Ausscheiden der österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen aus dem Hilfskorps unterliegt späteren Vereinbarungen.

Der Tagesbefehl des Generalgouverneurs

soll sofort sämtlichen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften bekannt gegeben werden. Er betont nochmals, daß nunmehr die Aufstellung der polnischen Armee unverzüglich beginne und fährt dann fort:

Polnische Kameraden! Jetzt heißt es zunächst, fern vom Schlachtfelde in zäher Ausbildungsarbeit eure Landsleute zu tüchtigen Soldaten heranzubilden, um dadurch eurem Vaterlande, dem Königreich Polen, ein Kriegswerkzeug in die Hand zu geben, welches der ruhmvollen Traditionen der polnischen Heere vergangener Zeiten würdig ist. Ich rechne auf euren Gehorsam und eure Disziplin und begrüße euch.

Generalgouverneur v. Beseler wies auf die Wichtigkeit der Heeresbildung für den werdenden polnischen Staat hin und richtete an den Provisorischen Staatsrat die Bitte um tatkräftige Mitarbeit und Aufklärung des polnischen Volkes über die Bedeutung der hierbei zu ergreifenden Maßregeln. Polen müsse sein Heer bilden, um im Augenblicke des Friedensschlusses fest gegründet und stark dazustehen. Kronmarschall v. Niemojowski stattete namens des Staatsrats beiden Generalgouverneuren seinen Dank ab und sprach die Bereitschaft des Staatsrats zur Mitarbeit aus.

Vermischtes.

○ **Kirche und Pfarrhaus als Stapelplatz für Getreideschiebungen.** In Frauendorf bei Stettin ist man einer Getreideschiebung auf die Spur gekommen. Man fand in der dortigen Kirche 11 Sack Weizenmehl versteckt. Die Untersuchung ergab, daß der Kirchendiener mit einigen Bauern an der Schiebung beteiligt ist. Man fand auf dem Boden des Pfarrhauses noch 4 Zentner Roggenschrot und in der Wohnung des Kirchendieners 12 Zentner Roggen. Der Kirchendiener wurde sofort von seinem Posten enthoben.

● **Eine Ausstellung deutscher Internierter** wurde in St. Gallen eröffnet. Anwesend war ein Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Bern. Bei einer Festvorstellung, die im Stadttheater stattfand, wirkten internierte deutsche Schauspieler mit. Die Ausstellung ist von allen Interniertenregionen der Schweiz sehr reich beschickt.

● **Einheitliche polnische Rechtschreibung.** Der Provisorische Staatsrat in Warschau beschloß im Einverständnis mit dem galizischen Schulrat in Krakau von der Krakauer Akademie der Wissenschaften, einheitliche Grundsätze für die polnische Rechtschreibung entwerfen zu lassen.

● **Explosion im Warschauer Straßenbahnkraftwerk.** Durch eine Kesselexplosion sind im Warschauer Straßenbahnkraftwerk ein Heizer getötet und zwei verwundet worden. Infolge der Betriebsstörung mußte vorläufig die Einstellung des gesamten Straßenbahnverkehrs erfolgen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Oberleutnant Tiegs freigesprochen.** Vor Ausbruch des Krieges hatte das Militärgericht in Metz den Oberleutnant Tiegs vom 16. Feldartillerie-Regiment in Diedenhofen wegen Erschießens des Fähnrichs Förster zu 10 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten kam die Sache jetzt vor dem Oberkriegsgericht des stellvertretenden 21. Armeekorps noch einmal zur Verhandlung. Oberleutnant Tiegs wurde diesmal freigesprochen.

Ich wußte nicht . . .!

Plauderei von Rechtsanwalt Dr. Baer-Berlin.

„Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht!' Dieser Satz war bisher einer der Eckpfeiler des Rechts und so mußte es auch sein: was hätte die Menge der Strafandrohungen genützt, wenn sich jeder mit Unkenntnis hätte entschuldigen können! In den meisten Fällen stimmt ja auch das, was der Strafrechtssatz verbietet: Diebstahl, Betrug, Meineid usw. mit dem überein, was jeder schon aus moralischen Gründen für verboten hält. Der Krieg hat aber viele der bisher allgemein gültigen Anschauungen geändert: einiges wird erlaubt, was früher verboten; aber noch viel mehr verboten, was früher erlaubt. Die persönliche Freiheit ist in vorher nie geahnter Weise eingeschränkt und mehr oder wenig willig hingenommen worden. Eine Fülle von neuen Gesetzen wurde gegeben über Entnahme von Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs; über Einkauf und Verkauf, also über Handlungen, die bisher täglich ohne Einschränkung und ohne Bedenken vorgenommen waren. Die Übereinstimmung von Moral und Recht geriet ins Wanken.

Dazu kam, daß der Bürger sich beim besten Willen oft nicht mehr über die Gesetze orientieren konnte, weil sie dauernd geändert wurden; fast jeder Tag schuf eine neue wirtschaftliche Lage, der sich der Gesetzgeber anpassen mußte. Die Gesetze traten auch zumeist sofort in Kraft, ohne daß eine Übergangszeit die Anpassung an neue Bestimmungen ermöglichte und schließlich war die Bekanntmachung nicht allen immer in gleicher Weise zugänglich. So häuften sich strafrechtliche Verfolgungen wegen Übertretungen der Kriegsgesetze und immer häufiger kam der Einwand des Angeklagten: „ich wußte ja nicht daß das verboten sei" oder „ich wußte nicht, daß das Gesetz, das ich kannte, sich gerade auf meinen Fall bezog". Auch dieser letzte Einwand ist durchaus verständlich. Einmal sind die Gesetze — schnell entstanden — in ihrer Fassung nicht immer so klar, daß sofort daraus zu entnehmen ist, was sie meinen. Und ferner: Gesetze sind in der „Juristensprache" geschrieben, die Laien ohnedies schwer verständlich ist. So mußte sich die Überzeugung immer stärker Bahn brechen, daß mit dem Rechtssatz: „Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht" jedenfalls für die Fälle der Kriegsgesetze eine Ausnahme zu machen sei. Und dies ist geschehen. Zum besseren Verständnis der Bedeutung solcher Ausnahme sei noch einmal in einem Beispiel auf den früheren Rechtszustand verwiesen: Es hat beispielsweise jemand den für einen anderen bestimmten Brief geöffnet und gelesen — dann kann er wegen unbefugten Brieföffnens bestraft werden. Seine Entschuldigung: „ich habe nicht gewußt, daß man fremde Briefe nicht öffnen darf", wird nicht gehört: er muß das Strafrecht kennen. Anders jetzt. Die neue Verordnung vom Januar 1917 bestimmt, daß ein Verfahren gegen den Beschuldigten eingestellt oder er in der Hauptverhandlung freigesprochen werden kann, wenn er „in unverschuldetem Irrtum über das Bestehen oder die Anwendbarkeit der übertretenen Vorschrift die Tat für erlaubt gehalten hat". Also zwei Tatbestände kennt die neue Verordnung, wie sich auch schon aus dem oben Angeführten ergibt. Wer das Gesetz nicht kennt, ist straffrei; ebenso aber derjenige, der es zwar kennt, aber falsch ausgelegt hat, z. B geglaubt hat, es finde auf seinen Fall keine Anwendung. Nun ist aber die Vorschrift nicht so aufzufassen, daß keiner sich mehr um die ergangenen oder in Zukunft noch ergehenden Kriegsgesetze zu kümmern braucht und, wenn er eine Vorschrift übertritt, sich einfach auf sein Nichtwissen oder sein Nichtverständnis berufen kann! Denn die neue Verordnung läßt nur denjenigen frei, der in „unverschuldetem Irrtum" gehandelt hat. Das bedeutet: es ist trotzdem von jedem die größte Sorgfaltspflicht anzuwenden, um sich über das Bestehen oder die Tragweite von Gesetzen zu erkundigen. Insbesondere wird sich jeder über diejenigen Gesetze erkundigen müssen, die in seinen Geschäftsbereich fallen: der Materialwarenhändler über Höchstpreise usw.; der Schuhmacher über Bezugsscheinpflicht, Reparaturpreise und ähnliches; der Gastwirt über Anmeldepflicht usw.

Aber auch der Käufer wird sich vielfach informieren müssen, was er kaufen, von einem Bezirk in den anderen einführen darf usw. Und ferner: wer sich über die Anwendbarkeit eines Gesetzes im unklaren ist, wird gut tun sich bei der Innung, der Handwerkskammer, der Handelskammer, dem Magistrat, der Polizei usw. zu erkundigen. Sonst könnte doch noch angenommen werden, daß sein Irrtum kein unverschuldeter, sondern ein verschuldeter ist. Während aber früher auch der unverschuldete Irrtum keine Straffreiheit gewährte, ist jetzt Bestrafung ausgeschlossen. Das ist die Bedeutung der neuen Verordnung, die aber den alten Satz voll bestehen läßt: „Vorsicht ist und bleibt die Mutter der Weisheit".

Letzte Nachrichten.

Zum Tode Beitingers und Aversas.

∞ **München,** 17. April. **Der König hat an Weihbischof v. Neudecker ein Beileidschreiben gerichtet.**

Der Kaiser hat an König Ludwig folgendes Telegramm gerichtet: „Der schmerzliche Verlust, den Du durch den Heimgang des um die Kirche und Dein treues Bayernvolk hochverdienten Erzbischofs von München und Freising, Kardinal von Bettinger, erlitten hast, erfüllt mich mit herzlicher Teilnahme, und ich spreche Dir mein wärmstes Beileid aus. Wilhelm."

∞ **München,** 17. April. Anläßlich des Ablebens des Nuntius Msgr. Aversa erschien Freitag nachmittag der preußische Gesandte von Treutler in der Nuntiatur und übermittelte dem Uditore Msgr. Schioppa das Beileid des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg und der deutschen Reichsregierung. Der K. Oberstkämmerer Freiherr von Laßberg fuhr Samstag mittag in der Nuntiatur vor, um im Auftrage der Königin Msgr. Schioppa deren Teilnahme zu übermitteln. Samstag mittag ¾12 Uhr legte der württembergische Gesandte Moser von Filseck im Auftrage des diplomatischen Korps einen Lorbeerkranz in der Gruft der Basilika an der Bahre des Nuntius nieder.

* * *

München, 17. April. Kardinal von Hartmann wurde gestern nachmittag von König Ludwig 3. in Audienz empfangen.

Hollands Meinung zur Friedensbewegung.

wtb **Amsterdam,** 17. April. Die Blätter widmen der Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung und dem Artikel in der „Nordd. Allgem. Ztg." vom Sonntag ausführliche Besprechungen.

„Allgem. Handelsbladet" schreibt: Obwohl die österreichische Erklärung nicht als formeller Friedensvorschlag aufzufassen ist, ist sie doch ein Annäherungsversuch, der Beachtung verdient.

„Nieuws van den Dag" schreibt: Die Erklärungen der „Nordd. Allgem. Ztg." und des Wiener Korresp.-Büros laufen auf den Vorschlag hinaus, mit den Friedensverhandlungen zu beginnen.

Der katholische „Maasbode" führt aus: Die Bedeutung der amtlichen Erklärung der österreichischen Regierung liegt darin, daß die leitenden Männer der Donau-Monarchie zu erkennen gaben, daß sie sich nicht nur auf Worte beschränken wollen, sondern bereit sind, zur Tat überzugehen. Sie beweisen von neuem, daß sie wirklich friedensliebend sind, und daß sie nicht nur schöne Friedensformeln aufstellen, sondern sie auch in die Praxis umsetzen wollen. Die Zustände in Rußland sind so unberechenbar und verworren, daß man nicht voraussehen kann, wie das Friedensangebot aufgenommen werden wird, aber die Möglichkeit, daß man darauf eingehen wird, ist sicher nicht ausgeschlossen.

Die „Nieuwe Courant" schreibt: Es hängt alles davon ab, welche Partei in Rußland die Oberhand hat.

Zwei englische Riesenschiffe vernichtet.

Tu. Karlsruhe, 18. April. Das Berner Tageblatt meldet, daß dieser Tage ein großer englischer Dampfer mit 13 000 Tonnen Fleischladung zwischen der englischen Westküste und Liverpool versenkt wurde. Ferner sei ein großer Dampfer der Cunard-Linie auf eine Mine gestoßen und gesunken.

England warnt.

Tu. Haag, 18. April. Der New-Yorker Korrespondent der „Times" warnt die englische Bevölkerung, von der Hilfe Amerikas zu viel zu erwarten. Nur wenn der Krieg lange genug hinausgezogen würde, könne die amerikanische Hilfe entscheidend werden. Amerika sinke von seiner Stellung als Haupterporteur schnell herunter. Die Ernte des letzten Jahres sei schlecht gewesen und diejenige des jetzigen Jahres werde noch ungünstiger ausfallen. Die Lage auf dem Weizenmarkt sei besonders ernst.

Zur Stockholmer Konferenz.

Tu. Lugano, 18. April. Der Popolo d'Italia erfährt, der katholische Abgeordnete Miglioli sei nach Stockholm abgereist.

Spanien.

Tu. Genf, 18. April. Der Berichterstatter des „Journal" meldet aus Madrid: König Alfons hat mit den Unterredungen mit hervorragenden Politikern begonnen. Die erste Konferenz dauerte eineinhalb Stunden. Die große Mehrheit des Volkes wünscht die Beibehaltung der Neutralität, vorausgesetzt, daß seine Rechte keine Beeinträchtigung erfahren.

Die Einführung der Zensur in den Vereinigten Staaten.

Tu. Amsterdam, 18. April. Das Algemeen Handelsblad meldet aus Paris: Die Agence Radio zufolge wird in den Vereinigten Staaten die Zeitungszensur eingeführt.

60 000 Deutsche verhaftet.

× Basel, 17. April. Nach der „Daily News" sind seit Erklärung des Kriegszustandes 60 000 Deutsche in den Vereinigten Staaten, angeblich wegen Spionage oder anderer Delikte, verhaftet worden.

Ach, es ist doch nicht zu fassen,
Daß du nie mehr kehrst zurück.
So jung mußt du dein Leben lassen,
Zerstört ist unser aller Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
Ewig beweint von deinen Lieben.
Ruhe sanft in Feindesland.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 4. April 1917 mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner zwei Kinder, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

der Gefreite

Karl Richts

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Lippischen Verdienstkreuzes.

Er starb infolge eines Granatschusses im Alter von 35 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Richts und Kinder.

Lippspringe, Schlangen, Kohlstädt, westl. und östl. Kriegsschauplatz, d. 17. April 1917.

Chemieschule Hannover
sichert Damen sorgfältigste Ausbildung zu.
Dr. Henkel & Dr. Sauer
Hannover, Hermannstraße 31 B.

Einkoch-Dosen
mit Gummiring und Spange
in allen Größen wieder eingetroffen.
Herm. Jos. Scheid,
Friedrichstraße 57.

Bekanntmachung.

Im städtischen Verwaltungsgebäude in der Grube, Zimmer Nr. 7, liegen nach Vorschrift des § 66 der Städteordnung vom 19. März 1856

vom 20. April bis einschließlich 27. April ds. Js.

während der gewöhnlichen Bürostunden zur Einsicht der hiesigen Einwohner offen;

1. der Entwurf des Haushaltsplans über die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben der Stadt Paderborn für das Haushaltsjahr 1917.
2. der Entwurf des Haushaltsplans über die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben der Stadt Paderborn für das Haushaltsjahr 1917.

Paderborn, den 17. April 1917.

Der Magistrat.

Außerordtl. Stadtverordnetensitzung

Freitag, den 20. April 1917, nachmittags 6¼ Uhr zu der ergebenst einladet

Der Stadtverordneten-Vorsteher
J. V.: Peters.

Tagesordnung.

1. Einführung und Verpflichtung des Verlagsbuchhändlers F. Schöningh als 2. Beigeordneter.
2. Ersatzwahl für den bisherigen Ratsherrn Verlagsbuchhändler F. Schöningh.
3. Beschaffung eines Turnplatzes für den Turnkursus der kath. höheren Mädchenschule Pelizaeus.
4. Antrag des Magistrats auf Genehmigung des Vertrags-Entwurfs, betr. Verkauf der Parzelle Fl. 40 Nr. 584/24 an die Eisenbahnverwaltung.
5. Abhörung und Feststellung folgender Rechnungen für 1915 der Gaskasse Wasserwerkskasse Friedhofskasse Schulverbandskasse.
6. Feststellung der Haushaltspläne für 1917 der Promenadenverwaltung, des Schlachthauses der Separations-Interessenten Kasse.
7. Vortrag des Verwaltungsberichts für das Geschäftsjahr.
8. Erste Lesung des Kämmerei-Haushaltsplans für und erste Beschlußfassung über die Deckung des Fehlbetrages und die Erhebung der Gemeindesteuer für 1917.

Vor Eintritt in die Tagesordnung (um 6 Uhr) ist Kreistags-Ersatzwahl für den verstorbenen Justizrat Marfording.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Ihre Drucksachen
werden in der Buch- – druckerei des –
Paderborner Anzeigers
schnell, billigst und in moderner Ausstattung hergestellt.
Bestellungen werden in d. Geschäftsstelle des
Paderborner Anzeigers, Königstraße
entgegen genommen.

Unglück — **Für künstliche Augen**
nach Natur bin ich nur Sonntag, den 22. April 1917, im Hotel Kaiserhof, Paderborn bis 5 Uhr nachmittags zu sprechen.
A. Müller-Zschach aus Lausch (S. M.).
Atelier künstlicher Augen.
Verlang. Sie direkt grat. ill. Beschreib. üb. san. Vorteile usw.

Fredy-Zigaretten
direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:
1000 Stück 1 A 14.—
1000 Fredy-Zigaretten 1 B 20.50
1000 Harry Walden 3 25.—
1000 Deutscher Sieg 1 D 41.50
— Bestellungen auch in kleinen Quanten direkt in der
Zigarettenfabrik Fredy,
Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.

10 gute Milchziegen
sucht zu kaufen,
die Verwaltung der Heilstätten Auguste-Victoria-Stift in Bad Lippspringe.

Hilfsbank Sulzbach i. Oberpf.
gibt jed. neu aufgenommene Mitglied Darlehen b. 2000 M.

Bekanntmachung
Geschäfte, die den Verkauf ausländischer
Zwiebeln
übernehmen wollen, werden ersucht, sich sofort bei Herrn Ratsherrn Heising, Marienplatz 2 zu melden.
Paderborn, den 17. 4. 1917.
Der Magistrat.

Besseres kath. älteres
Mädchen
als Stütze für kleinen Haushalt gesucht. Bevorzugt werden solche, welche im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren ist, per sofort oder 1. Mai gesucht.
Frau Schär,
Dortmund Bornstr. 26.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht.
Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule
Blunck & v. Boehn, Cassel 40

Geschw. Püttmann
Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Pfeifen
Aug. Uhlenhuth,
Paderborn, Kamp 1.